

kleinen Ausstellungsraum umzufunktionieren. Sie kleben Steine, Hölzer, Plastikgegenstände oder Schnitzereien aus Papier und Karton hinein.» Deswegen dränge sich ein Besuch des Klingenden Museums geradezu auf, «bietet das Museum doch ein packendes Sammelsurium verschiedenster musikalischer Gegenstände, das auch junge Schülerinnen und Schüler zu faszinieren vermag», so die Klassenlehrerin.

Picknick auf dem Spielplatz

Kommt hinzu, dass sich diese stolze Instrumentensammlung in einem räumlich überschaubaren Rahmen hält, sodass Schröter und ihre Begleitperson die Schülerinnen und Schüler stets im Auge behalten können. Die Lage des Museums

Die Lage mitten in der Berner Altstadt spricht ebenfalls für einen Besuch.

mitten in der Berner Altstadt spricht ebenfalls für einen Besuch. Die Klasse konnte heute morgen einfach mit dem öffentlichen Verkehr anreisen und geht nach der Führung an die Aare, um Mittag zu essen. Gleich unterhalb der Altstadt befindet sich der Längmuur-Spielplatz.

Da gibt es Sitzmöglichkeiten, Toiletten, fliessendes Wasser und mehrere Feuerstellen. «Ideal also für einen Mittagsrast», sagt Schröter. Ausserdem gibt es ein grosses Angebot an Spielmöglichkeiten: von Rutschbahnen, Kletterhütten und Wasserbahnen über Go-Karts und Fahrräder bis hin zu Bastelräumen und Tischtennistischen. Es gibt sogar ein Fussball- und ein Basketballfeld.

Doch bevor die Klasse ihre Mittagspause geniessen darf, zeigt von Steiger der Klasse noch die sogenannte «kleinste Trompete der Welt», die gleich neben der Eingangstür angebracht ist. «Diese Trompete hat der Berner Blasinstrumentenbauer Karl Burri angefertigt, auf Wunsch des berühmten Clowns Dimitri.» Weil Burris Mini-Trompete selbst für Clown Dimitri nicht praktisch genug war, um sie auf der Bühne vor Publikum einzusetzen, habe er sie gegen ein grösseres Exemplar eingetauscht, «um darauf etwas besser spielen zu können».

Diese letzte Geschichte aus dem Repertoire des Klingenden Museums zeigt: Für die Musik ist das Instrument nur einer der Aspekte. Der andere ist die Meisterschaft des Musizierenden. Wer weiss, vielleicht gibt es in Schröters Schulklasse aus Wabern ja das eine oder andere Kind, das in dieser reichhaltigen Blasinstru-

menten-Sammlung einen Narren gefressen hat – nicht nur am Spazierstock-Alphorn oder dem Drachenkopf, sondern an Klängen, Tönen und Musik ganz allgemein. ■

Lukas Tschopp

NÜTZLICHE INFORMATIONEN

Der Eintritt ins Klingende Museum kostet für eine Schulklasse inklusive Führung pauschal 150 Franken. Auch altersgerechte Führungen und Workshops für alle Schulstufen gehören zum Angebot. Vom Bahnhof Bern ist das Museum mit dem Bus oder in 15 bis 20 Minuten zu Fuss erreichbar. Für die Mittagsrast empfiehlt sich der Spielplatz Längmuur oder das Marzilibad. An beiden Orten ist der Eintritt frei. Der Spielplatz ist rund um die Uhr geöffnet. Er liegt rund 30 Gehminuten vom Bahnhof entfernt. Mehr Informationen: klingendes-museum-bern.ch und laengmuur.ch



Die Kinder testen verschiedene Instrumente. Vorne im Bild: ein Cornu.



Das Museum zeigt eine breite Sammlung an Instrumenten – links im Bild beispielsweise eine Drachenkopfposaune, auch Buccin genannt.